

Dokumentation des Workshops „Auf- und Ausbau von Kooperationen mit Unternehmen, Hochschulen und Forschungseinrichtungen“

Referent: Volker Maurer, MINT-EC-Schule Ferdinand-Porsche-Gymnasium Stuttgart

Workshop: Freitag, den 14. und Samstag, den 15. September 2012

Von den Workshopteilnehmern werden die bestehenden Kooperationen ihrer Schulen detailliert dargestellt und in Gesprächen vertieft und strukturiert.

Die Vielfalt an Kooperationen ist beachtlich. Es tut sich ein Gefälle zwischen Schulen aus dem ländlichen Bereich und Schulen in größeren Städten und Großstädten auf. Im ländlichen Bereich ist es aufgrund geringerer Industriedichte eher schwierig an industrielle Kooperationspartner zu gelangen. Der städtische und großstädtische Bereich ist allerdings nicht eindeutig zu bewerten. Dort wo wenige Schulen sind, kann eher eine Kooperation mit Betrieben angestrebt werden. In Städten mit vielen Gymnasien werden die Betriebe jedoch häufig von mehreren Seiten angefragt und können der Vielzahl der Wünsche nicht nachkommen.

In Bezug auf die Dauer einer Kooperation ist ebenfalls eine große Diversifizierung gegeben. Kurzfristige Kooperationen von mehreren Wochen oder Monaten mit projektartigem Charakter werden ergänzt durch einmalige Aktionen. Mittelfristige Absprachen decken häufig mehrere Jahre ab. Zudem gibt es Langläufer deren Beginn zwar terminiert werden kann, aber deren Ende bewusst offen bleibt. Diese nicht sehr häufig auftretende Kooperation stellt dennoch die verlässlichste dar.

Die Formen der Förderung sind unterschiedlich. In einigen Fällen wird eine finanzielle Förderung mit Mittelbindung und Erstellung des Verwendungsnachweises über den Mittelabfluss gewährt. Durch solche Förderungen ist eine sehr schulspezifische Verwendung der Gelder möglich. An anderer Stelle werden sächliche Ausstattungen gewährt. Dabei ist manchmal das schulische Bedürfnis im Vordergrund, manchmal jedoch auch die Zuwendung, so dass die Schule einen Bedarf für die neue Ausstattung entsprechend ihrem Schulprofil erzeugen muss. Eine nicht-materielle Förderung ist die am häufigsten auftretende Art. Hierbei geht es um Weitergabe von Wissen und Können meist institutioneller Kooperationspartner wie Hochschulen und Verbänden.

Vertragliche Festlegungen von Kooperationen sind selten. Zum einen scheuen die Kooperationspartner meist die Festlegung, zum anderen erscheint es schwierig, festgelegte, aber nicht erbrachte Leistungen einzufordern. Es kristallisiert sich heraus, dass Kooperationen in der Entstehungsphase häufig das Resultat persönlicher Beziehungen oder gemeinsamer Interessen sind. Aus persönlichen Kontaktaufnahmen ergeben sich tatsächlich die meisten Kooperationen. Die gezielte Suche nach Partnern ist schwierig. Gerät man in administrative Abläufe, so ist die investierte Zeit oft nicht im gewünschten Verhältnis zur intendierten Kooperation. Allen Kooperationen liegt das gleiche Prinzip zu Grunde: man versucht eine Win-Win-Situation herzustellen. Kann man dies in Gesprächen und Meetings deutlich machen, so ist eine Kooperation in greifbare Nähe gerückt.

Potentielle Kooperationspartner sind immer auch von den lokalen und regionalen Gegebenheiten abhängig, lassen sich jedoch wie folgt zusammenfassen: Industrie, Firmen, Verbände, IHKs, Handwerkskammern, Stiftungen, unabhängige Institute, universitäre Einrichtungen, öffentlich-rechtliche Einrichtungen, Handelspartner, Museen, medizinische Einrichtungen und Unternehmensberatungen. Die Liste ist nicht abschließend.

Eine kleine Übersicht bestehender Kooperationen erhält man auf der Website des Ferdinand-Porsche - Gymnasiums in Stuttgart unter www.fpgz.de

Ferdinand-Porsche-Gymnasium Stuttgart Zuffenhausen

Haldenrainstraße 136 70437 Stuttgart
Tel.: 0711 / 84 11 49 Fax: 0711 / 84 61 34
E-Mail: fpgz@stuttgart.de Homepage: www.fpgz.de



09.07.2010

Herrn
Thomas Edig
Mitglied des Vorstandes
Dr. Ing. h.c. F. Porsche Aktiengesellschaft
Porscheplatz 1
70435 Stuttgart-Zuffenhausen

Porsche Lab am FPGZ

Sehr geehrter Herr Edig,

seit vielen Jahren kooperieren die Porsche AG und das FPGZ in Hinblick auf die Förderung junger Menschen und deren Zukunftschancen in unterschiedlichen Bereichen.

Mobilität und Technik ist ein weiterer Aspekt, den wir in Gesprächen mit Herrn Dr. Meyer schon des öfteren thematisiert haben. Die Stadt Stuttgart hat einen Erweiterungsbau für den Bereich Naturwissenschaft und Technik genehmigt. Mit den Bauarbeiten wird voraussichtlich im Herbst diesen Jahres begonnen.

Mit freundlicher Hilfe der Porsche AG war es einer Arbeitsgruppe des FPGZ möglich, Ideen für die Ausstattung und die Inhalte zu diesem Thema bei einer Reise in das Porsche Lab nach Leipzig zu sammeln. Der Bericht ist als Anlage beigefügt.

Die Herausforderung ist groß: Räumlichkeiten, Equipment und Bildungsinhalte müssen aufeinander abgestimmt und optimiert werden. In diesem Prozess befinden wir uns gerade und hoffen mit Unterstützung der Porsche AG weiter zu kommen.

Einige Elemente des Porsche Labs in Leipzig können auch am FPGZ realisiert und in den Bildungsplan integriert werden. Fast alle der im Bedarfspapier formulierten Ziele lassen sich mit einem halben Porsche-Modell, einer Stromschalttafel und einer achteckigen Werkbank mit zwei Motoren und zwei Schraubstöcken erreichen. Ergänzt durch eine Hebevorrichtung und die notwendigen Maschinen und Werkzeuge wäre die Ausstattung optimal.

Im Rahmen der schulischen Arbeit, die nach einem zu entwickelnden Bildungsplan durchgeführt wird, erwerben die Jugendlichen im Unterricht einen Porsche PS-Pass. Daneben würden wir im „Stuttgarter Porsche Lab“ gerne dem Regierungspräsidium und dem Kultusministerium in unseren neuen Räumen Fortbildungsveranstaltungen zu Mobilität und Technik anbieten. Darüber hinaus ließe sich außerunterrichtlich ein Angebot an Jugendliche aus der Umgebung von Zuffenhausen entwickeln, die den Porsche PS-Pass in ihrer Freizeit erwerben können.

Das sind weitgesteckte Ziele, aber Visionen sind wichtig um voran zu kommen. Das FPGZ will „fördern für die Zukunft“. Gemeinsam können wir dies.

Für weitere Informationen und Detailabsprachen stehe ich jederzeit gerne zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen

Erhard Hönes
Oberstudiendirektor

Bedarfpapier

1. Aufbau, Funktionsweise und Typologie eines PKW am Beispiel des Porsche 911



2. Montage und Demontage eines Porsche-Motors



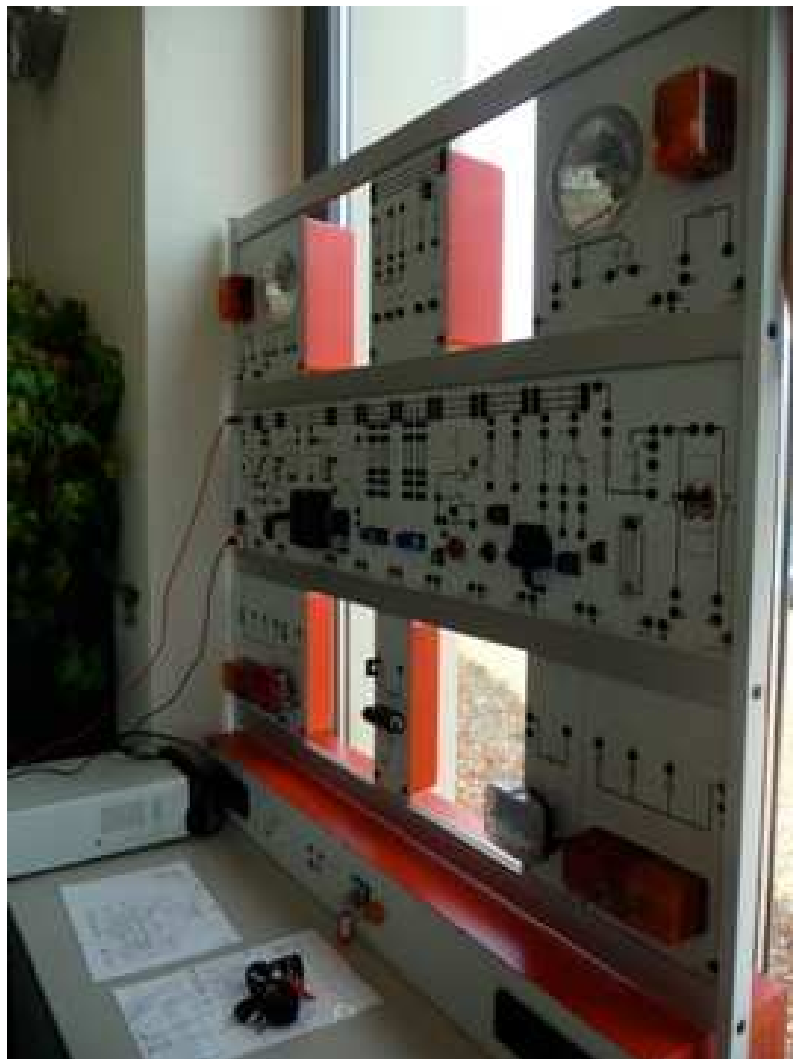
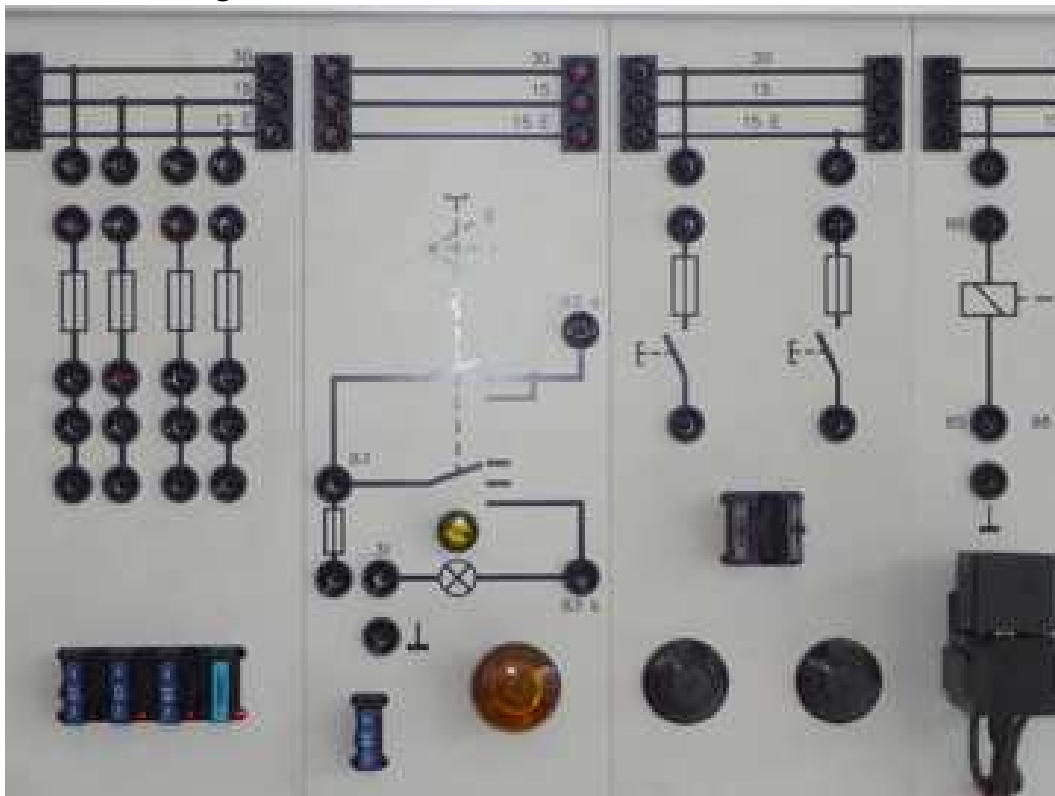
3. Erläuterung der Bauteile im Detail und am Objekt



4. Lesen und Anwenden von technischen Unterlagen



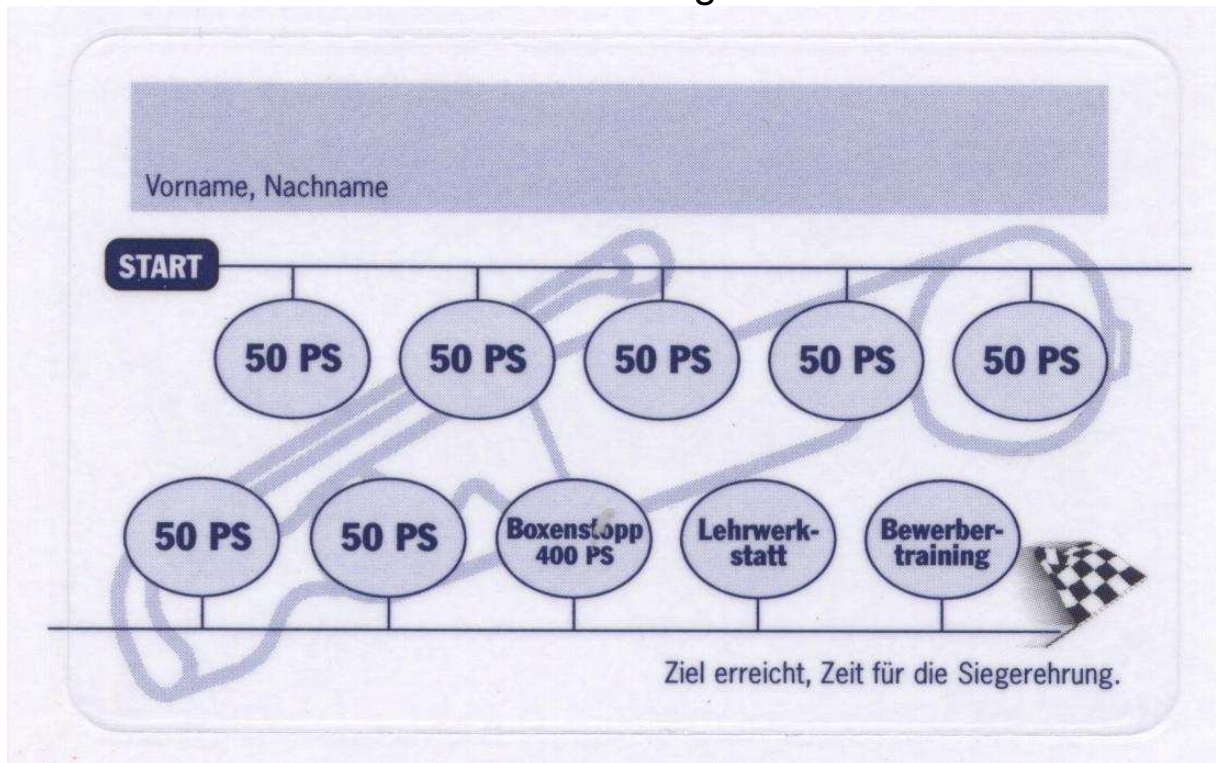
5. Physiklabor: Stromkreise aufbauen, einfache technische Zusammenhänge erkennen



6. Berufsinformation im Bereich der Automobilindustrie aus Sicht der Praxis



7. Testen von Kenntnissen und Fertigkeiten



8. Durchführung handwerklicher Tätigkeiten im Bereich der Metallbearbeitung (Schlüsselanhänger, Porsche-Uhr).

